

Wissenschaften relativ wenig um ihre Geschichte bemühen, dann könnte wohl jener Professor Wien noch ehestens kollegiale Heiterkeit hervorrufen, der in München dem Doktoranden Werner Heisenberg im Hauptfach Physik die Note III zuerkannte, was eben noch *bestanden* bedeutete. Daß, an jenem 23. Juli 1923, dieser Note dann doch das *cum laude* angefügt wurde, verdankte der Prüfling nicht seinem Wissen in theoretischer Physik, worüber er erfolglos von Wien examiniert worden war, sondern seiner hervorragenden Dissertation, die in Sommerfelds Zuständigkeit fiel.

Die Episode wirft ein Licht auf Wien, für den es undenkbar war, daß man einseitig arbeiten konnte, entweder theoretisch oder praktisch. Sein lange anhaltendes Ansehen bei den Großen seiner Wissenschaft gründete neben den Forschungsergebnissen, von denen hier nur die wesentlichsten genannt und kurz erläutert werden konnten, vor allem in

dem, was Max Planck feststellte: *Es gibt nur ganz wenige Physiker, welche die experimentelle und die theoretische Seite ihrer Wissenschaft so gleichmäßig beherrschen, wie es Willy Wien getan hat . . .* Ein Urteil, das Armin Hermann zu einem treffenden Schlußwort für diese Würdigung ergänzt: *Wien galt als einer der ganz großen Experimentalphysiker, für den jedoch Experiment und Theorie untrennbar waren. Er war und blieb ein überzeugter „Klassiker“, obgleich nicht zuletzt durch ihn die revolutionäre Entwicklung in der Physik eingeleitet wurde.* (A. Hermann: Lexikon Geschichte der Physik. Köln 1972, S. 410).

Literaturempfehlungen:

W. Wien: Leben und Wirken eines Physikers. Leipzig 1930

Max Steenbeck: W. Wien und sein Einfluß auf die Physik seiner Zeit. Berlin 1964

Erich Mende, Johann-Strauß-Str. 49, 8011 Baldham

*Rudolf Eppig*

*Bei der Fahrt durch das Land:*

## Achten wir doch einmal auf Berufs- und Standeswappen

*Viel Schönes ist gerade in Franken zu finden*

Große Kunstwerke entgehen uns nicht, denn sie sind allgemein bekannt, und wir sind auf sie vorbereitet. Aber auch das gilt: die Freude steckt oft im Detail — beim Gemälde sowohl als bei der Plastik!

So fanden wir beispielsweise an einem Epitaph an der Innenseite der Nordwand des Kirchenschiffs zu Frickenhausen diese Tartsche mit den zwei gekreuzten Dreschflegeln, offensichtlich über der Initiale „I“. Gotische Minuskeln ziehen sich am Rand der Grabplatte hin, die ein Paar zeigt.

Dieses Wappen ist ein gutes Beispiel dafür, wie sich die bürgerlichen Familien nach dem Vorbild des Adels Wappen zulegen. Es waren meist sog. „redende“ Wappen, mit einem Hinweis auf den Namen bzw. den Stand, wie hier.



Oberstudienrat a. D. Rudolf Eppig, Hainallee 21, 4600 Dortmund

Foto: Verfasser